

Ein Malermeister kommt in den Himmel und beschwert sich. „Warum habt ihr mich denn jetzt schon geholt? Ich bin doch erst 56.“ „Wir haben die Stunden zusammengezählt, die du deinen Kunden berechnet hast und danach bist du 84.“

So ist das manchmal mit den Handwerkern. Aber man ist ja froh, wenn man überhaupt einen bekommt. Die sind ja chronisch viel beschäftigt. Da muss man hin und wieder mal nerven, um schnell einen Termin zu bekommen. Ich will heute aber nicht über Handwerke reden, sondern darüber, dass man manchmal jemanden nerven muss, um etwas zu bekommen. Darum geht es im Gleichnis, das ich heute betrachten möchte. Bevor ich das tue, spreche ich noch ein Gebet.

Vater, ich danke Dir für diesen Gottesdienst. Danke, dass wir uns frei und offen treffen dürfen. Ich möchte Dich bitten, dass die Predigt in unser Leben redet.

Amen

Ich lese uns den Text. Er steht in Lukas 18, 1-8. Jesus erzählt folgendes Gleichnis.

1 Eines Tages zeigte Jesus seinen Jüngern durch ein Gleichnis, wie wichtig es ist, beständig zu beten und nicht aufzugeben. **2** »In einer Stadt lebte ein Richter«, sagte er. »Es war ein harter, gottloser Mann, der den Menschen mit Verachtung begegnete. **3** Eine Witwe aus der Stadt sprach immer wieder bei ihm vor und forderte ihr Recht gegenüber jemandem, der ihr unrecht getan hatte. **4** Der Richter ging eine Weile über ihre Klagen hinweg, doch irgendwann wurde er ihrer müde. `Ich fürchte weder Gott noch Menschen´, dachte er, **5** `aber diese Frau raubt mir den Verstand. Ich will zusehen, dass sie ihr Recht bekommt, damit sie mich mit ihren ständigen Anträgen verschont.« **6** Und der Herr sagte:

»Aus dem Handeln dieses ungerechten Richters sollt ihr etwas lernen: 7 Wenn selbst er schließlich ein gerechtes Urteil fällte - wird Gott da nicht seinen Auserwählten, die ihn Tag und Nacht anflehen, ihr Recht verschaffen? Wird er sie vertrösten? 8 Ich sage euch, er wird ihnen Recht verschaffen, und zwar schnell! Doch wenn der Menschensohn wiederkommt, wie viele wird er dann vorfinden, die solch einen Glauben haben?«

Soweit das Gleichnis. Worum geht's? Der erste Vers verrät es uns. **1 Eines Tages zeigte Jesus seinen Jüngern durch ein Gleichnis, wie wichtig es ist, beständig zu beten und nicht aufzugeben.** In der Übersetzung nach Martin Luther heißt es, dass wir allezeit beten sollen. Ich habe die Neues Leben Übersetzung gewählt, weil dort besser verständlich ist worum es geht. Luther übersetzt wir sollen allezeit beten und Neues Leben sagt, dass wir beständig beten sollen. Viele Christen sehen darin die Aufforderung 24h/7 Tage die Woche zu beten. In der Tat gibt es in Augsburg das sog. Gebetshaus, wo das genauso praktiziert wird. Doch wer Jesus kennt weiß, dass Er das so nicht meinen kann. Jesus ist realistisch und Er verlangt auch nur realistisches von uns. Jesus fordert uns auf das Beten nicht zu vernachlässigen. Jeder hat da seine eigene Praxis.

Der eine betet morgens, der andere abends, wieder ein anderer betet nur beim essen usw. Für unsere Beziehung zu Gott ist nur wichtig, dass wir überhaupt regelmäßig den Kontakt zu Gott suchen. Wann, das ist egal.

Jetzt ist das mit dem Beten aber so 'ne Sache. Leider antwortet Gott nicht so, wie ein sichtbares Gegenüber. Beim Beten redet man, menschlich gesehen ins Nichts. Wir müssen vertrauen, dass Gott unser Gebet hört. Und das unsere Gebet *erhört* werden ist noch mal eine ganz andere Sache. Das alles und noch manch anderes führt dazu, dass wir das Gebet vernachlässigen.

Schauen wir nun, was Jesus uns erzählt, um uns zum beständigen beten zu ermutigen. Er nimmt ein Beispiel aus dem damaligen Alltag. Das kennen die Jünger. Da ist eine Witwe.

Witwen haben damals zwar auch Rechte, die hat Gott ihnen explizit eingeräumt. Allerdings sind die oft nur Fassade. Witwen sind fast rechtlose Frauen, die hoffen müssen, dass sie jemand ernst nimmt. Kennen wir heute auch. Sozial schwache Menschen, Flüchtlinge ect. müssen auch hoffen, dass der zuständige Beamte sie ernst nimmt. Hat sich also nicht so viel verändert leider. Jedenfalls hat die Witwe ein Rechtsanliegen und geht damit zu einem Richter. Soweit so normal. Der Richter allerdings ist nicht wie unsere heutigen Richter. Er hat niemanden der ihm auf die Finger klopft oder der seine Urteile rückgängig machen kann. Nein, der Richter in diesem Gleichnis lebt nach dem Motto, mein Gericht, meine Areal, meine Gesetzte, punkt!

Auch das kennen wir. Es gibt für einen Deutschen nichts schlimmeres, als vor einem Schalter zu stehen, weil man der Person hinter dem Schalter erst mal ausgeliefert ist. So geht es der Witwe auch. Der Richter schiebt den Fall immer wieder ganz unten in den Aktenstapel. Doch die Witwe ist hartnäckig. Sie kommt offensichtlich immer wieder und fragt: „Wie sieht’s denn aus? Wann wird mein Fall verhandelt?“ Schon dafür bewundere ich die Witwe. Ich telefonier nicht gerne den Leuten hinterher. Ich hab vor ein paar Tagen mal in einer Firma angerufen, bei der ich seit 2 Monaten auf eine Antwort gewartet habe. Nervig, so was. Auch der Richter ist irgendwann genervt und sagt sich: **„Ich fürchte weder Gott noch Menschen’... 5 aber diese Frau raubt mir den Verstand.**

Ich will zusehen, dass sie ihr Recht bekommt, damit sie mich mit ihren ständigen Anträgen verschont.“ Die Witwe hat’s bestimmt gefreut. Hat ja auch lange genug gedauert.

Das Gleichnis ist aber noch nicht zu Ende. Jesus sagt noch, was wir davon lernen sollen. Er sagt: „**»Aus dem Handeln dieses ungerechten Richters sollt ihr etwas lernen: 7 Wenn selbst er schließlich ein gerechtes Urteil fällte - wird Gott da nicht seinen Auserwählten, die ihn Tag und Nacht anflehen, ihr Recht verschaffen? Wird er sie vertrösten? 8 Ich sage euch, er wird ihnen Recht verschaffen, und zwar schnell!**“ Stopp! Von wem sollen wir was lernen? Von dem ungerechten Richter? Es soll doch ums Beten gehen, um das andauernde Bitten und nicht um ein Urteil.

Der Richter ist doch eher der Antiheld, wie man so nett sagt. Außerdem würde das bedeuten, dass Gott ein ungerechter Richter ist. Das meint Jesus natürlich nicht. Es geht auch nicht um den Charakter des Richters, sondern um seine Tat. Irgendwann hat er genug und gibt dem Bitten der Witwe nach. Die Witwe ist hartnäckig und der Richter hat gemerkt, dass sie so lange nerven wird, bis er ihren Fall endlich entschieden hat. So ist das bei Gott auch. Er möchte andauernd gebeten sein. Er will sehen, wie wichtig uns ein Anliegen ist und wie sehr wir Ihm vertrauen. Am Ende wird Er uns helfen.

In diesem Gleichnis geht es aber nicht um allgemeines Bitten. Das wird mit dem letzten Satz Jesu deutlich. Da sagt Er nämlich:

„Doch wenn der Menschensohn wiederkommt, wie viele wird er dann vorfinden, die solch einen Glauben haben?“ Hört sich an, wie aus dem Zusammenhang gerissen. Man könnte meinen Jesus hätte das irgendwann gesagt und Lukas hätte den Satz einfach hier hingestellt, weil es so toll passt. Doch dem ist nicht so. In diesem Abschnitt des Evangeliums geht es allgemein um die Wiederkunft Jesu. Von daher muss man auch dieses Gleichnis hören und verstehen.

Es geht hier nicht um unsere alltäglichen Bitten, wie Kinder, Familie, Arbeitsplatz usw. Diese Bitten will Gott natürlich auch erhören und auch da braucht es Ausdauer (s. Lk 11). Hier geht es Jesus aber um die spezielle Bitte Seiner Wiederkunft.

In Anbetracht der Weltlage kann man als Christ auch nicht anders, als darum zu bitten, dass Jesus bald wiederkommt und dem ganzen Leid ein Ende machen möchte. Wir leiden unter den Folgen der Sünde. Ich sage nur ein paar Stichworte. Flüchtlingslager Moria, Rechtsextremismus in deutschen Behörden, massive Unzufriedenheit der deutschen Bevölkerung, die auseinanderklaffende Schere zwischen Arm und Reich in unsrem Land, usw. Dazu kommen noch persönliche Schicksale.

Diesem allem stellen wir uns und gehen dagegen vor, so gut wir können. Am Ende merken wir aber, dass wir nur die Auswirkungen der Probleme behandeln können, aber nicht die Ursache.

Da könnte man jetzt verzweifeln und das Handtuch werfen. Bringt ja eh nichts. Ist ja eh ein Kampf gegen Windmühlen.

Das könnte man machen, wenn man da nicht im Jesus wüsste und darum, dass Er versprochen hat wieder zukommen. Das ist der einzige Weg wie das Leiden beendet werden kann. Und deswegen machen Christen zwei Dinge. Erstens, sie lindern die Not der Welt so gut sie können. Das ist kein Kampf gegen Windmühlen. Jeder einzelne ist es wert, dass man ihm hilft. Jeder einzelne ist von Gott geliebt und somit ist es jeder einzelnen auch wert. Das ist das eine was wir tun. Und als zweites bitten wir Gott, dass Jesus wiederkommt. Nicht nur ein Mal, nicht nur zwei Mal, und auch nicht drei Mal. Nein, immer wieder liegen wir Gott damit in den Ohren.

So wie die Witwe dem Richter in den Ohren gelegen hat. Das wird sich lohnen, denn Gott wird dieses Gebet erhören. Noch mal Jesus: „... **wird Gott da nicht seinen Auserwählten, die ihn Tag und Nacht anflehen, ihr Recht verschaffen? Wird er sie vertrösten?**“ Ja, Er wird Recht verschaffen und nein, Er wird uns nicht vertrösten.

Deswegen fordere ich uns auf um die Wiederkunft Jesu zu beten. Es lohnt sich.

Amen